

Eine wichtige Referenz

Das *Projekt Migration* entwickelte in der deutschen Kulturlandschaft eine beachtliche Strahlkraft, und auch für DOMiD erzeugte es eine neue öffentliche Wahrnehmung. Während die FRANKFURTER RUNDSCHAU damals hervorhob, mit dieser Ausstellung beginne endlich „ein Verstehen unsrer Lebensverhältnisse“, weshalb die Präsentation auch mehr als bloß eine temporäre Schau verdiene¹, betonte der Berliner TAGESSPIEGEL, die vergangene Geschichte, die hier erzählt werde, sei eben auch „deutsche Geschichte“². *Projekt Migration*, so argumentierte DIE ZEIT, schließe „nicht nur eine historiographische Lücke in der Geschichte der Bundesrepublik, sondern auch eine in ihrer Selbstwahrnehmung“³. Die NEUE ZÜRCHER ZEITUNG honorierte den interdisziplinären Ansatz der Ausstellung und weitete den Blick auf eine europäische Dimension: „Unternehmen wie dieses *Projekt Migration* leisten einen wichtigen Beitrag zur Diskussion aktueller gesellschaftlicher Fragen in Europa. [...] Mit den Mitteln der Kunst können Dinge aufgezeigt werden, die über das politisch unmittelbar Relevante oder das statistisch Erfassbare hinausreichen.“⁴ Aber auch über das deutschsprachige Feuilleton hinaus wurde die Ausstellung diskutiert, so in der Politik. Armin Laschet, damals nordrhein-westfälischer Integrationsminister (2005–2010), teilte offenbar die Grundüberzeugung der Ausstellungsmacher*innen, das Thema Migration sei von seiner gestalterischen Kraft für die Gesamtgesellschaft her zu begreifen: „Das *Projekt Migration* macht deutlich, dass Migration und Integration nicht nur die Zugewanderten angeht. Jede und jeder findet in der Ausstellung zahlreiche Berührungspunkte zur eigenen Biographie und den Auswirkungen von Zuwanderung auf die eigene Lebenswirklichkeit. Ich würde mir wünschen, dass wir nicht nur über die Defizite und Probleme sprechen, sondern auch die Chancen und Potentiale stärker wahrnehmen, die mit Zuwanderung verbunden sind. Die Ausstellung bietet dazu viel Anlass.“⁵

1 Aus: Vom Kommen und Gehen, in: FRANKFURTER RUNDSCHAU, 22.10.2005.

2 Aus: Christina Tillmann, Mein erstes Radio, in: DER TAGESSPIEGEL, 10.10.2005.

3 Aus: Thomas E. Schmidt, Einwandern, Schätze suchen, in: DIE ZEIT, 06.10.2005.

4 Aus: Zwischen Koffer und Kinderwunsch, in: NEUE ZÜRCHER ZEITUNG, 11.11.2005.

5 In: Wichtige Auseinandersetzung mit der Zuwanderungsgeschichte, Veröffentlichung des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, 09.01.2006.

Das *Projekt Migration* setzte im Bereich der Musealisierung der Migration neue Maßstäbe. Fast erratisch ragte es damals aus der Ausstellungslandschaft Deutschlands heraus. Unter dem Eindruck dieses Projekts konnte Einwanderung zukünftig anders gesehen, gedacht und gedeutet werden. In der deutschen Museumslandschaft hatte das durchaus nachhaltige Effekte, hinter die heute nicht mehr zurückgegangen werden kann. Am Ende des Projekts wurde die Ausstellung abgebaut, unsere Stellen liefen aus, und notgedrungen gingen wir unserer Wege. Viele der ehemaligen DO-MiD-Mitarbeiter*innen arbeiteten auch weiterhin im Feld der Migrationsforschung und der Musealisierung von Migration. Allerdings taten wir es auf eigene Rechnung und im eigenen Namen.